

Druckerei G. Appl, aprinta und acomp

Ein Firmenporträt

Theo Knoll

Ein großzügiger, flächiger Bau in landschaftsfremdem Blau läßt Ahnungen aufkommen, was sich dahinter verbirgt. Doch bevor wir dieses Geheimnis enthüllen, werden wir unvermittelt mit der Vergangenheit konfrontiert. Etwas hineingeduckt unter die aufstrebende Treppe stellte der traditionsbewußte Betrieb die ausgediente Schnellpresse aus dem Jahre 1918. Was wir auf dem »Fundament« finden, führt uns zurück an den Ursprung der heutigen Firmengruppe Georg Appl, Wemding. Nicht nur zeitlich müssen wir einen Sprung machen, auch örtlich, nämlich zurück in die Umfassungsmauern, in das Herz der Stadt.

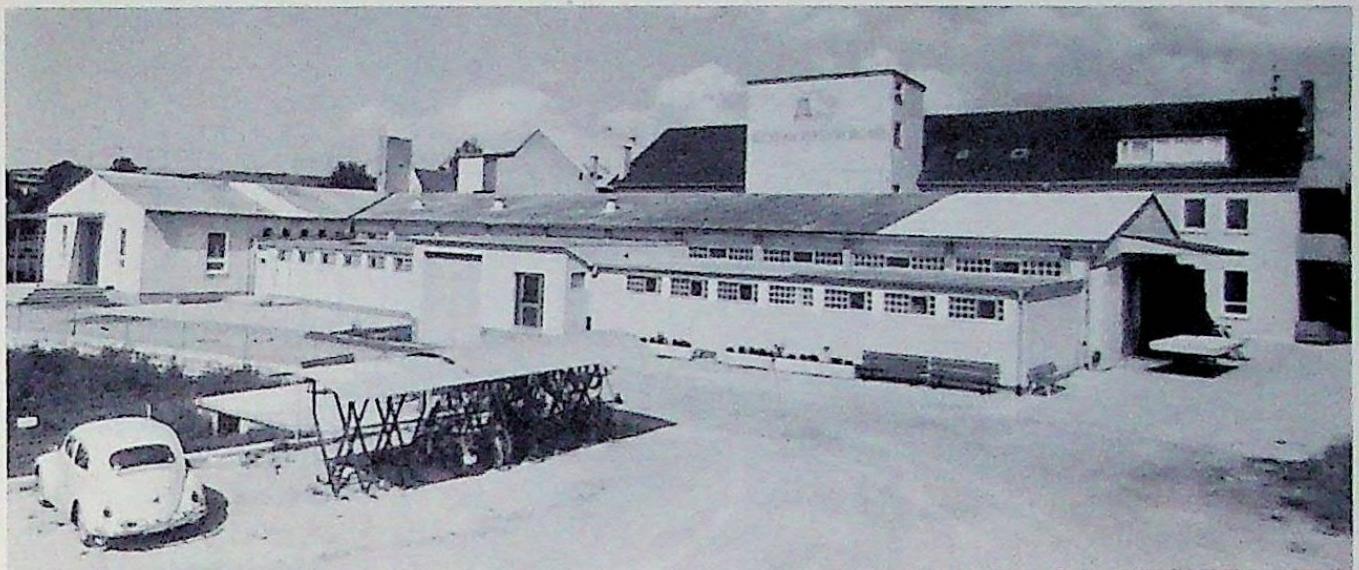
Ein Familienbetrieb entwickelt sich

Den jüngeren Wemdingern ist wohl kaum noch bekannt, daß der Betrieb nicht am Marktplatz seinen Anfang genommen hat, sondern in der Langgasse, wo August Hellmuth eine Druckerei gegründet hatte. Von ihm erwarb der aus der Oberpfalz zugezogene Georg Appl, Großvater des jetzigen Firmenchefs, den Betrieb, mit dem Ziel »den werten Lesern alles Wissenserte auf dem Gebiet der Politik, Tageschronik und Lokalberichterstattung mitzuteilen« (aus der Anzeige zur Geschäftsübergabe im »Wochenblatt für Wemding und Monheim« vom 20. November 1899). Aus den beengten Verhältnissen befreite sich der Betrieb durch den Umzug in das Haus Nr. 8, das von jeher durch seine eigenwillige Architektur das Bild des Marktplatzes mitprägte. Die Druckerei, nun auch verbunden mit einem Schreibwarengeschäft, entfaltete sich bestens und konnte sogar 1928 die Herausgabe und Alleinherstellung einer Tageszeitung – »Tagblatt für Wemding und Monheim« – ins Programm aufnehmen. Nach dem Tod des Firmengründers 1926 ging der Betrieb auf dessen Sohn, ebenfalls Georg Appl,

über. Schon 1938 fiel seiner Frau Amalie Appl die alleinige Verantwortung für den Betrieb und ihre drei Söhne zu, nachdem ihr Mann plötzlich verstorben war. Durch die wirtschaftlich so schwierige Zeit des 2. Weltkriegs mußte sie das Familienunternehmen weiterführen. Die härteste Zeit von Kriegsende bis zur Währungsreform konnte mit dem Druck von Behördenformularen und Geschäftsdrucksachen überbrückt werden. Der Niedergang des Geldwertes spiegelt sich nicht zuletzt auch in den Annoncen wider, die im »Tauschringanzeiger für Nördlingen« abgedruckt wurden.

Stammhaus der Firma Appl am Marktplatz





Neubau in der Gutenbergstraße

Die Währungsreform brachte auch für den Betrieb Appl wieder einen Neubeginn. Nicht nur, daß der heutige Firmenchef Georg Appl nach seiner Prüfung als Dipl.-Buchdruckermeister zunehmend in die Leitung des Betriebs eintrat, auch vom Produktionsangebot her kündigte sich eine Wende an. Erstmals übernahm man jetzt auch Werkdrucke, arbeitete also im Auftrag von Verlagen und trat damit natürlich auch in den Konkurrenzkampf der gesamten Branche ein. Das bedeutete für Georg Appl von Anfang an ein ständiges Expandieren, Modernisieren und Rationalisieren. Schon 1956 erfolgte der Auszug aus der Altstadt in einen großzügigen Neubau an der Gutenbergstraße. Kaum ein Jahr verging ohne weitere An- und Umbauten. 1973/74 wurde dann der vorläufige Schlußpunkt gesetzt, mit dem eingangs beschriebenen Gebäude am Stadelmüllerweg. Damit schließt unser Rückblick, zu dem der Druckstock zum »Wochenblatt für Wemding und Monheim« angeregt hat.

10 000 Bogen in der Stunde

Was uns beim Eintritt in die Werkhalle erwartet, versetzt uns in völlig neue Dimensionen. Gigantische Maschinen bestimmen das Bild, in höchster Geschwindigkeit rotierende Walzen und großformatige Papierbögen, die in Sekundenschnelle vierfarbige Drucke von höchster Qualität aufnehmen. Nur vereinzelt begegnen wir zwischen diesen »Bogen-Rollen-Offsetdruck«-Maschinen den Druckern. Man getraut sich diese traditionsreiche Berufsbezeichnung fast nicht mehr zu verwenden, taucht doch sofort das Bild Gutenberg's auf, der mit seiner Erfindung am Anfang der ganzen Entwicklung stand. Was ist davon geblieben? Wohl kaum mehr als die Idee, von beweglichen Lettern eine nahezu unbegrenzte Anzahl von Abzügen erstellen zu können. Wenn Gutenberg damals in mühevoller handwerklicher Arbeit seine 42zeilige lateinische Bibel vom Satz bis zum Druck geschaffen hat, so

aprinta am Stadelmüllerweg



haben sich in unserer Zeit längst beide Bereiche verselbständigt. Kein Wunder also, daß wir es in der weiträumigen Halle ausschließlich mit dem Druck zu tun haben. (Fa. aprinta in der Firmengruppe Appl). Aber auch hier müssen wir unsere Kenntnisse vom Druck korrigieren, wenngleich wir auch jetzt noch von des Wortes ureigenster Bedeutung ausgehen können. Kraft ist auch heute noch im Spiel, wenn die Druckzylinder über die großformatigen Bogen rotieren, aber vergeblich halten wir Ausschau nach irgendwelchen Druckstöcken mit den erhabenen Bleibuchstaben, die im Hochdruckverfahren auf das Papier gebracht worden sind. Nur noch eine Druckplatte spannt sich über den Zylinder, und darunter rasen bis zu 10 000 Bogen durch. Eigentlich ist das Prinzip des sog. Flachdrucks oder Offsetdrucks sehr einfach und auch gar nicht so neu. Wasser und Fett stoßen sich ab, somit kann also nur an den Stellen Farbe angenommen werden, die Wasser abstoßen.

Gutenberg und die Computertechnik

Die Herstellung dieser Druckplatten können wir nicht im selben Haus verfolgen, dazu sind ein paar Schritte in Richtung Stadt notwendig, die uns Gelegenheit geben, uns von dem lärmenden Betrieb der sechs großen Druckmaschinen zu erholen und auf ein völlig anderes Betriebsklima umzustellen. Hier in der Gutenbergstraße geschieht heute das, was früher den Setzern vorbehalten war. Wirft man aber einen ersten Blick in diese Räume, fühlt man sich eher in ein Rechenzentrum bzw. in ein Fotolabor versetzt. Der typische Geruch von eingeschmolzenem Blei, das Rasseln der Monotype- und Linotype-Setzmaschinen ist hier Vergangenheit. Auf von unten beleuchteten Glasplatten wird geschnitten, geklebt, korrigiert, mit der Lupe überprüft...

Vierfarbenoffsetdruck



Korrektur am Bildschirm

Aber gehen wir den Vorgang chronologisch durch. Ausgangspunkt ist das Manuskript, dem zunächst die Anweisungen für das spätere Erscheinungsbild (Schriftgröße, Schriftart usw.) zugeordnet werden. Danach verläßt es bereits das Haus und geht in Heimarbeit. An den zur Zeit etwa 45 ausgegebenen Büroschreibmaschinen wird der Text nun mit etwa 50 000 Buchstaben pro Tag und Maschine abgeschrieben und mit den entsprechenden Computeranordnungen versehen. Nach der Korrektur, die nun direkt über Bildschirme erfolgt, nimmt eine Lesemaschine den gesamten Text auf und arbeitet ihn in die computereigene Sprache um. Damit wird eine Speicherung möglich, die in einem anschließenden Gerät auf Magnetband vollzogen wird. Noch ein Wort zur Lesemaschine, um die durch die neue Technik entstandenen Kapazitäten auszuleuchten. Sie liest in einer Stunde das, was früher 70 Setzer in dieser Zeit geleistet haben.

Um nun zum Druck kommen zu können, müssen die gespeicherten Daten in Schriftzeichen umgewandelt werden, was auf fotomechanischem Weg geschieht. 500 000 Buchstaben belichtet die jetzige Maschine, daneben steht bereits die neue, die mit der zehnfachen Leistung arbeiten wird. Im Bleisatz wären dazu 70 Setzer notwendig, was natürlich in sozialpolitischer Hinsicht gewisse Probleme deutlich werden läßt.

Diese ersten Abzüge (früher Bürstenabzüge) gehen zur nochmaligen Begutachtung an den Verlag bzw. Autor. Auf den Leuchttischen geschieht nun die Montage der Buchseiten bzw. der Bogen, früher unter dem Begriff Umbruch bekannt. In der Kopiermaschine entstehen dann schließlich die Druckplatten, die nach einer speziellen Bearbeitung ihren Platz auf den Druckzylindern einnehmen. Vergleichen wir einmal den Aufwand an Material in der Setzerei alten Stils und im Lichtsatzverfahren, so liegt wohl das eindrucksvollste Moment darin, daß

heute ein ganzes Werk auf dem knappen Raum eines Films gespeichert werden kann, während das gleiche Werk im Bleisatz erhebliche Lägerräume beanspruchte. Abgesehen davon konnten durch diese Technik gesundheitliche Gefährdungen, die vom Blei herrührten, abgebaut werden.

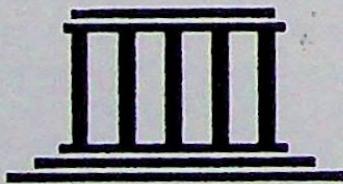
Bevor wir nun den Lichtsatz verlassen, werfen wir noch einen neugierigen Blick auf das Produktionsangebot. Ein weiter Bogen spannt sich vom Schulbuchsektor über medizinische Werke zur Belletristik und hin zu fremdsprachlichen Werken.

Arbeitsplätze durch Flexibilität

Neben dieser imponierenden Entwicklung eines Betriebes aus kleinen Verhältnissen heraus zur Firmengruppe, die nun auch mehrheitlicher Gesellschafter bei einem bedeutenden auswärtigen Un-

ternehmen geworden ist, darf natürlich der wirtschaftliche Aspekt, der sich daraus für die Stadt ergeben hat, nicht vergessen werden. Mit ca. 180 Arbeitsplätzen stellt die Firmengruppe Appl neben den WIW den zweitgrößten Betrieb dar. Die rasante Entwicklung verlangt allerdings ein hohes Maß an Flexibilität und die ständige Bereitschaft, neu zu lernen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß für das Setzerhandwerk zur Zeit der letzte »Lehrling« ausgebildet wird und damit in diesem Betrieb dieser traditionsreiche Beruf mehr oder weniger Vergangenheit wird. Dennoch – die Verbindung zu Gutenberg bleibt, auch wenn sie eines Tages vielleicht nur noch in der etwas nostalgisch anmutenden »Gautschfeier« auf dem Marktplatz sichtbar werden sollte, bei der sich die jungen Gesellen durch Untertauchen in einem großen Wasserbottich in die »Gilde der Jünger Gutenbergs« aufnehmen lassen.

**MARMORWERK
ENGELHARDT
WEMDING
TELEFON
(09092) 324/6325**



**BRUNNEN
SKULPTUREN
BILDHAUEREI
GRABDENKMÄLER
FENSTERBÄNKE
TREPPIEN
BODENPLATTEN
AUSBILDUNGS-
STÄTTE
FÜR STEINMETZ-
UND BILDHAUER-
LEHRLINGE**